

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftliche Lögauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Beilagenblatt 30 Goldpfennig, einfache Umhängeblätter, Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Preisdruck-Anschluß Nr. 224.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 946.

Nr. 49.

Donnerstag, den 25. April 1929.

32. Jahrg.

Neuer Bankkredit für das Reich

Die Reichsregierung erhält 170 Millionen.

Rückzahlbar im Juli.

Zwischen dem Reich und den Großbanken sind die Verhandlungen über die Bereitstellung eines Kredits für die Reichsfinanzen namentlich zum Abschluß gekommen. Das Reich erhält von den Banken einen Dreimonatskredit von 170 Millionen Mark gegen Kontokorrentkredite. Der Kredit wird mit dem jeweiligen Lombardfuß der Reichsbank (jetzt 7 1/2 Prozent) zuzüglich 1/2 Prozent Provision verjährt.
Auf Wunsch der kreditgebenden Banken ist der Kreis der Geldgeber erweitert worden. Die Rückzahlung des auf drei Monate gewährten Kredits soll im Juli stattfinden. Das ergibt ohne Schwierigkeiten möglich, weil im Juli erhebliche Überschüsse aus Steuererträgen vorhanden sein werden und weil dann außerdem die Reichsbeiträge für die Arbeitslosenversicherung in Fortfall kommen werden. Durch diesen Kreditabfluß werden die Kassenverhältnisse des Reiches für einige Zeit behoben.

Ebbe in der Reichskasse.

Jeder deutsche Reichsfinanzminister der Nachkriegszeit ist ein mit Sorgen belasteter Mann. Das ist für ihn fast immer ein gewohnter Zustand. Wenn jeglicher hat sich die Zeit dieser Sorgen noch beträchtlich erhöht: das Reich hat nicht genug Geld in den Kassen, um den Anforderungen zu genügen, die namentlich am Monatsende an die Reichskasse gestellt werden. Dann muß das Reich, gerade wie jeder Geschäftsmann, kurzfristige Kredite aufnehmen. Aber wenn man etwa bald wieder eingehende „Anlagensfälle“ im Bereiche erst einmal ins „Bumpe“ hineinsummen kann, dann ist's schwer, ungerührt wieder herauszukommen.

So geht es dem Reich. Die schwere Wirtschaftskrise des Winters rannte die Arbeitslosenversicherung finanziell daran über den Haufen, daß das Reich sehr schnell mit erheblichen Mitteln zu Hilfe kommen mußte. Auch jetzt noch im Monat April, viellecht sogar noch länger. Infolgedessen ging man der Reichs- und alle Großmitteln an, die flüssiges Geld haben, die Reichsbank und die Reichspost, die Preussische und die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte usw. Denn bei der Reichskasse selbst war nichts mehr zu machen; die war mit Reichsschatzungen — mit längerer Laufzeit — und Reichsschatzungen, zusammen 600 Millionen Mark, derart überfälligt, daß die Grenzen des gesetzlich Zulässigen erreicht waren.

So ging Dr. Brüning zu einigen Großbanken und ließ sich im März 150 Millionen, rückzahlbar am 15. April, auch gegen Reichsschatzungen, holen er vom Reichstag die Ermächtigung erhalten hatte. Um die Quartalsende haben die Reichskassen natürlich einen besonders hohen Geldbedarf — bloß hat es sich jetzt herausgestellt, daß das Reich Ende April noch mehr braucht als am 31. März, 140 Millionen. Infolgedessen hat das Reich zwar jetzt schon 150 Millionen zurückgezahlt, leidet aber sofort Verhandlungen mit ihnen ein wegen Vergrößerung eines höheren, nämlich eines 200-Millionen-Kredits. Doch — die Banken machten Schwierigkeiten. Sie wollten sich angeheißt der Entwicklung, die die Dinge in Paris nehmen und deren Folgen für den Geldmarkt noch nicht absehen sind, namentlich für den kurzfristigen Kredit, lieber maßlich Hände halten oder die 200 Millionen zum mindesten auf einen größeren Kreis von Banken verteilt wissen, nicht bloß auf die drei oder vier, die dem vorigen Male bereitwillig waren. Anschließend — dem Genauerer wurde natürlich nicht bekannt — haben die Banken auch Gegenforderungen gestellt, worüber allerdings zureichende oder nicht zureichende Gerüchte in die Öffentlichkeit drangen. So hieß es, sie hätten die Verteilung der ihnen sehr lästigen Kontokorrentkredite gefordert, außerdem die Zulassung einer Reform der Arbeitslosenversicherung — aber diese Gerüchte werden jetzt energisch demontiert, zumal der Reichsarbeitsminister ja selbst die Notwendigkeit dieser Reform betont hat. Doch man konnte nicht einmünden. Und da läßt sich denn der Reichsfinanzminister nun von seinen Koalitionspartnern die bisher zufällige Anteilsumme von 900 Millionen um 200 Millionen

erhöhen. Franchon, doch die Reichskasse am Ende dieses Monats unbedingt so viel Geld, um alle Anforderungen zu erfüllen, und wenn der Reichsfinanzminister jetzt eine erhöhte Anleiheermächtigung hat, dann kann er einen ordentlichen, längeren Kredit bei den Banken aufnehmen, nicht den Geschäftskredit des vergangenen Monats. Denn es bleibt ihm immer noch die Reichsbank, wenn ge-
fördert die jetzige Regelungsgrenze von Reichsschatzungen bzw. die 400-Millionengrenze für die dortige Annahme von Reichsschatzungen weiter gezogen werden.

Natürlich ist dieses Herumpumpen, sind diese Vorkänge des Reichs ein unzulässiger Zustand. Aber die Reichskasse, die es selbst als Kredit an die verschiedenen Wirtschaftskreise heranziehen muß, sind zum größten Teil „festschaffend“ oder fließen nur sehr langsam und spärlich zurück. Hätte das Reich jetzt diese rund 1200 Millionen, so bräuhete es nicht für teureres Geld selbst 1100 Millionen Kredit in Anspruch zu nehmen. Und ob es in den nächsten Monaten damit besser wird, ist mehr als zweifelhaft. Schon zweifelt man sehr daran, ob der Reichskasse durch das Sparprogramm wirklich ein Gleichgewicht gebracht wird oder ob nicht im Herbst, etwa wenn man die Einnahmen des ersten Etatsjahres überfließt, wieder zu noch größeren Ausgabensteigerungen und neuen Steuererhöhungen gezwungen werden muß.
Ja, der deutsche Reichsfinanzminister kommt aus den Sorgen nicht heraus.

Etatberatungen im Reichstag.

(62. Sitzung.) CB. Berlin, 23. April.

An den Reichstagsitzung wird der Entwurf zur Regelung älterer haaltlicher Renten verwiesen. Diese Renten, die für die Aufgabe oder den Verlust landbesitzlicher oder landbesitzlicher Renten, sind zu stellen, sollen ohne Entschädigung gewallen. Die übrigen aus der vorerwähnten kommenden Renten sind auf 8 Prozent ihres Goldmarkwertes festgesetzt worden. Auf 25 Prozent sollen sie angehoben werden, wenn sie für den Verlust von Grundbesitz dienen, der dem letzten Besitzer privatnützlich erworben war. Günstig verabschiedet werden der Gesetzentwurf über die deutsch-rumänische Erklärung betr. Wiederinfragestellung der Bestimmungen des Saager Abkommens, über den Abbruch der Weltbank und das internationale Abkommen über Festlegung von Mindestlöhnen.

Die Beratung des Reichstages beginnt mit dem Haushaltsplan des Reichspräsidenten. Dieser Etat wird nach den Vorarbeiten des Reichspräsidenten, ebenso der Etat des Reichstages. Beim Haushalts des Reichspräsidenten, des Reichsfinanzministers und der Reichsminister nimmt das Wort Graf Welser (Dn.). Er betont die andererseits Kräfte des Parlamentarismus und führt aus, wenn der Kaiser den letzten Regierungswahl nicht mit einer programmatischen Erklärung im Reichstag mitgeteilt habe, so beweise das, auf wie unheimlichem Boden die Regierung stehe. Die Pariser Reparationsverhandlungen würden auf falscher Grundlage, und zwar auf der Grundlage der Kriegsschuldfrage geführt. Die Deutschen hätten diese Voraussetzung ab. Auch die in deutschen Gerichten genannte Summe von 1650 Millionen Mark pro Jahr übersteige die deutsche Leistungsfähigkeit. Das gegenwärtige Stadium halten die Deutschen national nicht für seine Aufgaben geeignet. Seine Fiktion werde das Gehalt des Reichsfinanzministers nicht bewilligen.

Reichstagspräsident Müller wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Welser und sagt, die früheren Beratungen mit dem Reichstagen hätten nicht anders sein können, als sie jetzt sind. Das heutige Stadium sei nicht anders, als es ist. Die Reparationsverhandlungen seien nicht anders, als sie sind. Die Reparationsverhandlungen seien nicht anders, als sie sind. Die Reparationsverhandlungen seien nicht anders, als sie sind.

Der Etat für Versorgungs- und Angelegenheiten, an dem 25 Millionen Mark für frühere Gesetzesarbeiten, mit deren Hinterlassene gefahren worden sind, rufte eine längere Debatte hervor, die aber nicht zum Abschluß gelang.

Keine Zeitung für elfte Leser

* Die Vorberetete Abstrafungskonferenz lehnte die deutschen Anträge auf Verbot der Giftgasfertigung für Kriegszwecke und der Bombenabwürfe ab.

* Ein Konventionstext hat der Reichsregierung einen Kredit von 170 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, der im Juli zurückgezahlt werden soll.

* In Gemmelmand land unter großer Beteiligung die Weisung des Prinzen Heinrich von Preußen fällt.

* Der Ausbruch des Amerikaner Bonas sprach sich gegen die Abänderung des für Deutschland benachteiligten ungenügenden neuen Einwanderungsgesetzes aus.

Pensionsfragen im Reichstag.

(63. Sitzung.) CB. Berlin, 24. April.

Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Etats beim Etat für Versorgungs- und Angelegenheiten fort.

Abg. Erling (Ztr.) erklärte zu den Auseinandersetzungen über den Kriegsausgang, daß nicht das deutsche Volk den Krieg verloren habe, sondern daß es die Folgen des verlorenen Krieges zu tragen habe. Von den 3 1/2 Milliarden, die das deutsche Volk jährlich für die Pensionslasten aufbringen muß, seien 1 1/2 Milliarden auf die Kriegsgeldbesitzer und 2 1/2 Milliarden an Offiziere und Beamte. Das Zentrum habe grundsätzlich auf dem Boden des Berufsbeamtentums und des Pensionsrechts. Es liege aber gerade im Interesse des Landes

erhöhte, daß Besizer von großen Pensionen daneben noch große Privatrenten haben oder daß verbeiratete Beamten neben der Pension nach Witwengeld beziehen. Abg. Schult (Zem.) meinte, der vorliegende Etat müßte den irdischen Eindrücken erweichen, als wären die gesamten Summen ausschließlich den pensionierten Beamten zugute, während tatsächlich ein großer Teil für die Kriegsgeldbesitzer aufzuwenden würde. Es wäre richtiger, diese Ausgaben beim Kriegsausfall einzufrieren, der dann auf fünf Milliarden steigen würde. Der Redner warnte schließlich vor überflüssigen Änderungen an der Pensionsgesetzgebung. Der Redner sprach schließlich den Wunsch aus, daß den Beamten, die die Altersgrenze erreicht hätten, und weiterarbeiten wollten, und die dazu fähig seien, dies ermöglicht werden müßte.

Abg. Starmer (Dem.) wünschte, daß die in diesem Jahre abgeführten Millionen der Kriegsgeldbesitzer nicht dauernd ausgenutzt würden.

Abg. Voigt (Bayer. Lp.) betraute die Notwendigkeit, die Unterbringung der ausbleibenden Heeresangehörigen zu verbessern.

Abg. Busch (Nationalp.) befürwortete sich über die schließende Erledigung von Versorgungsansprüchen der Kriegsgeldbesitzer.

Abg. Giffenberg (D. Bauern.) verlangte eine Kürzung der hohen Pensionen.

Damit schloß die Aussprache.

Die Ausschussentscheidung auf Vorlage eines Pensionsgesetzes für politische Beamte wurde mit großer Mehrheit angenommen, ebenso Entschlossenheit mit besserer Unterbringung der Versorgungsbedürftigen und andere Entschlossenheit der Kassen für die Kriegsgeldbesitzer.

Verschiedene Anträge wurden dem Kriegsgeldbesitzersanspruch überwiegen und der Haushalt in der Ausschussfassung angenommen.

Das Haus setzt die Aussprache zur zweiten Beratung der Allgemeinen Finanzverwaltung fort.

Abg. Dr. Weidn (D. Lp.) betont, die 25 Millionen, die als Abschlagszahlung des Staates für die preussischen Forderungen bereits in den Etat eingestellt waren, müßten nach den neuerlichen Dispositionen des Reiches wieder entfernt werden, so daß man von einem Ausgleich im preussischen Staatshaushalt nicht sprechen könne.

Abg. Baule (Nationalp.) (Striktdispartei) hebt hervor, daß die diesjährige Beratung des Haushalts der Finanzverwaltung in eine ernste und recht ungewöhnliche Zeit falle. Zu den Staats- und Reichskassen sei Ebbe. Man billige den privaten Staatshaushalt noch nicht einmal die Mittel für Reparationsarbeiten zu, obwohl selbst in den Gebäuden der öffentlichen Hand nach dem Kriege bereits für mehr als zehn Millionen Reparaturen notwendig gemacht seien.

Finanzminister Dr. Brüning-Möller teilte dann in Beantwortung einer großen Anfrage der Deutschnationalen wegen der

Erhöhung der Zinsfuß der Preussenkasse mit, daß die Ausbesserung der Erhöhung durch Umwandlung bei den Verbindlichkeiten ausgeglichen würden. Bezüglich der von einzelnen Reichern vorgebrachten Verwirrung über die Abschlagszahlung des preussischen Staates nach Begegnung der ursprünglich eingestellten 25 Millionen Abschlagszahlung des Reiches und nach den neuen Ausschussentscheidungen teilte der Minister u. a. mit, daß das Kabinett bereits zu einem positiven Ergebnis über die Bedingungsfragen gekommen sei.

Ein Rat des Rechnungshofes und des Sparkommissars (Präsident Abg. Schmidt, Zertin, (Dn.) den Beamten des Rechnungshofes den Dank und Anerkennung für ihre Arbeit aus, die dem deutschen Volke Millionen erspare. Schauerlich sei, daß die Parteien sich bei dem weiteren Sparprogramm des

Neidhartkommission in seiner Weise befehlen. Auch dieser Etat wird genehmigt, ebenso der Etat der Reichswehr. Es hand dann der von Sozialpolitischen Ausschuss beauftragte Gesandtschaft über die Erweiterung des Schutzes der Arbeiter und die Erhaltung der Sozialversicherung. Die Arbeit ist auf sechs Wochen erweitert worden. Die Frist für die Erhaltung der Sozialversicherung wird von acht auf zehn Wochen erhöht. In einer Entscheidung wird ein Gesandtschaft über den Schutzes der Arbeiter und die Erhaltung der Sozialversicherung für Landarbeiterinnen und für Hausgehilfinnen gebildet.

Reparationskonferenz erfolglos? Schlußbericht in Arbeit.

Der von der Vollziehung der Sachverhandlungen am Dienstag eingeleitete Reparationskonferenz wird am kommenden Freitag seine Arbeiten aufhören, da die im Hinblick auf die Vollziehung festzulegenden Bestimmungen lediglich vorbereitenden Charakter hatten. In der Zwischenzeit werden die Sachverhandlungen gemeinschaftlich den Entwurf eines Schlußberichtes vorbereiten, der den Arbeiten als Unterlage dienen soll. In den kommenden Tagen wird dann auch die in Aussicht gestellte halbmonatliche Führungsnahme zwischen den Führern der Alliierten und der deutschen Regierung stattfinden. Über die Möglichkeit, die Verhandlungen praktisch weiterzuführen, bestehen wenig Hoffnungen. Auch das mehrfach genannte Provisorium erscheint fragwürdig, da die Alliierten es nur annehmen wollen, wenn die deutsche Delegation eine endgültige Unterfertigung unter die von ihnen geforderte Kapitalsumme von 33,5 Milliarden nicht ablehnen wird. Unter Umständen sieht man einem ungeschickten Abbruch der bisherigen Verhandlungen am Freitag oder in den folgenden Tagen entgegen.

Die amerikanischen Mächte betonen, daß die Titeln für weitere Verhandlungen offen gelassen wurden, und geben der Erwartung Ausdruck, daß wenigstens ein Plan für die künftige Verabreichung des Ergebnisses der jetzigen Konferenz sein werde.

Die Abrüstungskommission.

Herstellung von Giffgasen erlaubt. Die Vorbereitende Abrüstungskommission in Genf hat den endgültigen Text des Kapitels über den chemischen und bakteriologischen Krieg in dem Abkommensentwurf angenommen. Nach der feierlichen Fassung verpflichten sich die vertragsschließenden Mächte unter der Bedingung der Gegenseitigkeit, im Kriegsfall von einer Verwendung der Giffgase, Bakterien oder ähnlicher Erzeugnisse abzuziehen, ebenso sämtliche Mittel über ähnliche Mittel nicht zu verwenden. Der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, hatte vorher vergeblich darauf hingewirkt, daß nicht allein die Verwendung, sondern auch die Herstellung der Giffgase verboten werden müsse. Somit habe die ganze Beschlusfassung keinen Wert. Der Antrag drang aber nicht durch.

Bombenabwurf gestillt.

Die Abrüstungskommission lehnte weiter nach bewegter Aussprache auf Vorschlag des französischen Vertreters den von der deutschen Abordnung eingetragenen Antrag auf uneingeschränktes Verbot des Abwurfs von Bomben, Explosivstoffen und Brandstoffen durch Flugzeuge sowie des Verbot der Vorbereitung etc. Graf Bernstorff begründete den deutschen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß der Bombenabwurf den Krieg in das Hinterland trage. Die Zivilbevölkerung der großen Städte, wie z. B. Berlin und London, könnte zu Hunderttausenden durch Bombenabwurf getötet werden. Das Verbot des Bombenabwurfs der Flugzeuge wird gleichzeitig die Aufrechterhaltung von Bombenabwurfungen überflüssig machen. Der Bombenabwurf durch Flugzeuge sei eine Angriffswaffe allerersten Ranges und müsse daher unter allen Umständen nach Auffassung der deutschen Regierung verboten werden.

Scharf lehnte der französische Vertreter Maffisi den deutschen Antrag ab, der lediglich eine Abschaffung der Militäraktivität herbeiführen wolle. Der Meinung Maffisi schloßen sich Lord Cushing und der amerikanische Gesandte Wilson in und langen Ausführungen der griechische Gesandte Politis an, die überflüssig machen erklärten, der deutsche Antrag gehe über die Intendanz des Abrüstungskonferenzen weit hinaus. Graf Bernstorff erklärte, die deutsche Regierung werde ihren Antrag in der kommenden allgemeinen Abrüstungskonferenz von neuem stellen.

Preussischer Landtag.

(79. Sitzung.) 11. Berlin, 23. April. Der Preussische Landtag setzte die zweite Beratung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten fort. Abg. Stempel (D. Sp.) forderte besondere Unterfertigung für die Steuern.

Abg. Labendorf (Wirtschaftspartei) beklagte die Politik des Ministerpräsidenten, weil ihr Opfer der Mittelstand sei. Abg. Dr. Pfeiffer (Christl. Nat. Bauernpart.) erklärte, seine Freunde hätten mit Verdrüßlichkeit die mangelhaften Worte des Ministerpräsidenten über die Außenpolitik gehört. In der Fragefrage ließen viele Leute, die der neuen Frage nicht ihre Meinung verleiht hätten, empört werden durch die Worte, die er über die Frage über und über aufzuweisen suchte. Der Redner prahnte dann dem Ministerpräsidenten das Verhältnis für die heutige Seelenverfassung der Bayern ab.

Abg. Kade (Kathol.) befragte die Worte des Ministerpräsidenten zu den Reparationsforderungen.

Der Kampf um die Gewerbesteuer.

Preussischer Landtag. (80. Sitzung.) 11. Berlin, 24. April. Das Haus trat in die zweite Beratung der allgemeinen Finanzverwaltung ein. Der Hauptauschuss für den Abg. Dr. Wiemer (D. Sp.) berichtigte, empfiehlt in seinen Anträgen unter anderem die Erhebung vierstelliger Ziffern über die Einnahmen und die Ausgaben der Gemeinden, ferner eine Neuregelung der Grundsteuererhaltung und die halbjährige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über den Sozialversicherungsbeitrag für die nicht mit staatlicher

Polizei ausgetheilten Gemeinden. In der allgemeinen Besprechung erklärte Abg. Dr. v. Sries (Zm.) daß im Hauptauschuss Gelegenheit gegeben sei, sich über den Finanzausgleich ausführlicher zu äußern. Vor allem bedürfen das platte Land und der Osten Preussens ausreichende Berücksichtigung, mit dem Sozialversicherungsbeitrag könne man nicht noch launet werden. Das gleiche gelte für die Schuldenausgleich. Bericht am 1. April d. J. hätte hier eine Neuregelung erfolgen müssen.

Das Haus unterbricht hierauf die Diskussion, um die zweite Beratung der Gewerbesteuer fortzusetzen. Bei der Abstimmung in später Abendstunden des Vortrages hatte sich der namentlichen Abstimmung die Sozialversicherungsbeitrag für den Sozialversicherungsbeitrag, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Deutsche Fraktion und Nationalsozialisten an der Abstimmung nicht beteiligten. Es wurde zunächst die namentliche Abstimmung zum § 3 der Vorlage wiederholt. Es wurden 210, mit „Nein“ 96 Abgeordnete. Es beteiligten sich diesmal die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei und die Christlichen Bauern. Sie gaben „Nein“-Stimmen ab, ebenso wie die Kommunisten. Die Abstimmung, die die Entscheidung über die Beschlüsse des Gesetzes am 1. Jahr ausspricht, war angenommen.

Sodann wurde der kommunalwirtschaftliche Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister mit 207 Stimmen der Regierungsparteien gegen 70 Stimmen der Kommunisten und kleinerer Gruppen bei 15 Enthaltungen der Wirtschaftspartei angenommen.

Es folgen die Abstimmungen zur zweiten Lesung des Kultushaushalts. Ein deutschnationaler Antrag, für das Ministerium hat 24 nur 23 Ministerialrat zu beschließen wurde. Abg. Dr. Wiemer, für angenommen erklärt. Annahme fanden sodann Ausschussanträge, die die Mittel für Musikpflege um 25000 Mark und die Bedürfnisstütze für die staatlichen höheren öffentlichen Schulen um 200000 Mark erhöhen. Der Antrag, die Ministerialrat für den Ausbau des Universitätsgebäudes an der Universität Göttingen

Deutschland und die Kolonialmandate.

Eine Erklärung Chamberlains.

Im Unterhaus erklärte Chamberlain auf eine Anfrage, die Mandate über die ehemaligen deutschen Kolonialgebiete, die auf dem Versailleser Vertrag und nicht auf dem Völkervertrag beruhen, seien den jetzigen Inhabern endgültig zugeteilt worden. Soviel er wisse, sei es niemals zum Ausdruck gebracht worden, daß einer der Mandata seiner Verantwortung entziehen zu werden wünsche. Die britische Einseitigkeit sei Deutschland zur Zeit der Konferenz von Locarno auseinandergesetzt und seitdem wiederholt dargelegt worden. Chamberlain fuhr fort: Für den unwahrscheinlichen Fall, daß eines der jetzigen Mandate frei wären, wären wir bereit, den Anspruch Deutschlands ebenso wie jeder anderen großen Völkermacht in Erwägung zu ziehen. Für diese rein hypothetische Möglichkeit können wir im voraus jedoch keine Verpflichtung übernehmen.

Sveering über den Einheitsstaat.

Der Leerlauf der Verwaltung.

Im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats zu Berlin sprach Reichsminister des Innern Sveering auf Einladung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller über das Thema „Deutscher Einheitsstaat, seine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit und die Wege zu seiner Verwirklichung.“

Der Minister ging von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Nationalisierung aus, die sich nicht nur auf die Kreise der Wirtschaft, sondern auch auf die Regierungen und Verwaltungsbehörden erstrecken müsse. Eine besondere Steigerung erfahre die Notwendigkeit noch durch die gewaltigen Reparationslasten, die wir nach Möglichkeit nicht durch Veräußerung der Lebenshaltung und feinesalles durch Aufgabe unserer kulturellen Söhne, sondern durch Verminderung des Verwaltungsaufwandes erspart zu gestalten versuchen müßten. Der Redner ging sodann auf die verschiedenen Möglichkeiten zur Schaffung des Einheitsstaates ein.

Am Reichstag sei zur Zeit nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit aufzubringen. Der Gedanke des Einheitsstaates sei noch zu geringen Grade vorbereitet, um ihn einem Volksentscheid zu unterbreiten. Die von baharischer Seite vorgeschlagene Lösung durch eine vorübergehende Erschlagung der Pruzen sei keinesfalls gangbar. Gerade in Preußen liege die außenpolitisch bedingten Teile des Reiches, Obergliedern, Ostpreußen und das Ruhr- und Rheinland. Der Minister schloß mit der Bitte an die Kreise der Wirtschaft, die von Natur aus das größte Verständnis für die Frage des Einheitsstaates hätten, von sich aus alles zu tun, um den Vorden für eine Lösung, die ja doch einmal kommen müsse, vorzubereiten.

Die Krise der Landwirtschaft.

Ländliche und industrielle Zusammenarbeit.

Auf der Generalversammlung der Handels- und Industriebeiräte der Zentrumspartei in Berlin sprach Reichsminister A. D. Dr. Hermes über die gegenwärtige Agrarkrise in Deutschland und die Notwendigkeit einer gemeinsamen, in Form einer Arbeit von Industrie und Landwirtschaft ihrer Überwindung. Als Hauptursache für die schwere Krise ergriffen sich die Tatsache, daß die Landwirtschaft nicht in der Lage sei, mit ihren laufenden Vertriebsmaßnahmen die laufenden Vertriebsaufwendungen zu decken. Hermes betonte, daß die Grundbaumsfrage, vor die verantwortlichen Stellen gestellt seien, von größtem Ernst sei, daß eine Lösung nur gefunden werden könne, die von beiden Völkswelten getragen sei, namentlich auch von der Industrie und der industriellen Arbeiterschaft. Agitatorenische Beschlüsse müssen abgelehnt werden.

Die Nationalisierung der Genossenschaften.

Im Reichsausschuss für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms wurde über die Nationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften berichtet. Präsident Meyer von der Wirtschaftspartei erklärte, die Vorteile bei einer Reihe von genossenschaftlichen Unternehmen auf 60 Millionen Mark. Die Preußenliste sei bereits eingeprengelt. Es müßten aber wiederum auch die Mittel aus den

25-Millionen-Fonds des Reiches herangezogen werden. Der Reichsfinanzminister Dietrich äußerte Bedenken dagegen, die Reichsliste von 25 Millionen Mark lediglich zur Deckung der Verluste zu verwenden.

Des Prinzen Heinrich letzte Fahrt.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Hemmelmar. An der Beisetzungsfeier des Prinzen Heinrich auf dem Wittow am Mittwoch nachmittag nahmen zahlreiche Trauergäste aus dem ganzen Reich teil, darunter die Prinzen Eitel Friedrich, Oskar, August Wilhelm und die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen.

Die ehemaligen Marineoffiziere, die zuerst am Sarge die Ehrenwache gehalten hatten, wurden später von den Prinzen abgelöst. Der Sarg war mit einer Fülle von Kränzen und Blumen überladen. Unter ihm lag eine große alte Reichskriegsflagge ausgebreitet, während der Sarg selbst mit der Prinzenkrone und der Großadmiralskrone bedeckt war. Auf letzterer ruhten die Uniform, die Mütze, der Säbel und der Großadmiralsstab des verstorbenen Prinzen.

Die Trauerfeier.

wurde durch einen Trauervorfall eingeleitet. Die Trauergebäude säßte nach Taufenden. Außer den Mitgliedern der engeren Familie sah man den Kronprinzen von Schweden, als Vertreter der Reichswehr den Oberbefehlshaber des Gruppenkommando, General Sesse, als Vertreter des Reichs und General v. Helldorf, Admiral Dr. Räder. Auch Abordnungen der Regimenter, deren Chef der verlebte Prinz gewesen ist, waren erschienen, außerdem die gesamte frühere Admiralität, Großadmiral V. Tirpitz hatte in einem Weisheitsbriefen sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß er wegen seines hohen Alters nicht erscheinen könne. Reichspräsident Ebert und die Königin Luise waren ebenfalls anwesend. In bezüglichen Worten gehaltenes Weisheitsgramm eingeleitet.

Die Trauerrede bei der Feier vor dem Schloß hielt Professor Dr. Mendorf von der Kieler Universität. Er schilderte die Verbundenheit des Schicksals des deutschen Reiches mit dem Schicksal des verstorbenen Prinzen. Er sei als gerader, aufrichtiger Mann ohne Furcht und Zabel seinen Weg gegangen. Der Verlebte habe keine großen Taten geleistet. Dieser Sarg aber rede dennoch das Kommando: Da liegt Deutschland hoch in Ehren!

Nach Beendigung der Trauerfeier wurde die Leiste mit dem Sarge von 32 Offizieren nach dem drei Kilometer entfernten liegenden Manufaktur gezogen. Der Sarge vorangetragen wurde der Kranz des Kaisers. Andere Offiziere trugen drei Ehrenkränze mit den Auszeichnungen des Prinzen. Am Manufaktur sprach der Reichspräsident Ebert und Segen. Zum Schluß spielte eine Kieler Stadtmusik in Erinnerung des letzten Wunsches des Verstorbenen dessen Lieblingsmarsch: Preussens Gloria!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-schweizerisches Zollabkommen.

Die in Köln begangenen Verhandlungen über Zolltariffragen im deutsch-schweizerischen Warenverkehr sind in Bern wieder aufgenommen worden und haben zur Unterzeichnung eines Zusatzabkommens zum Handelsvertrag geführt. Neben der gegenseitigen Angleichung der Zölle für Waren und Warenstoffe ist auch die Verzollung anderer Industrieerzeugnisse geregelt worden. Das Abkommen unterliegt noch der Zustimmung der beiderseitigen Parlamente.

Kein Gotteslästerungsparagraph im Strafgesetzbuch.

Im Strafrechtsausschuss des Reichstages wurde der § 180 des neuen Strafgesetzbuches, der den bisherigen Gotteslästerungsparagraphen ersetzen soll, abgelehnt. Abgelehnt wurden die Änderungsanträge der verschiedenen Parteien. In der Schlußabstimmung fand sich für den eigentlichen Paragraphen keine Mehrheit mehr, so daß jetzt in dem künftigen Strafgesetzbuch kein Gotteslästerungsparagraph mehr enthalten ist. Der Vorsitzende, Dr. Kahl, stellte fest, daß es nicht die Meinung des Ausschusses sei, die Religionsgesellschaften schuldig zu lassen. Man erwartet definitive Entscheidung später.

Verborene Holz-Veranstaltungen.

In Karlsruhe sprach der Kommunistenführer Max Söls. Es hatten sich neben der Anhängerschaft auch Nationalsozialisten, einige hundert Köpfe stark, zu der Versammlung eingefunden. Schließlich entstand eine große Unruhe, die in eine wilde Schlägerei ausartete. Man ging mit Tisch- und Stuhlbeinen, mit Knippen und Schlagringen aufeinander los. Ein Polizeieingriff räumte den Saal. Holz wurde bei den Ausschreitungen erheblich verletzt; auch eine große Anzahl Versammlungsteilnehmer trug Verletzungen davon. — Die für Mittwoch von der roten Hilfe angelegte kommunistische Versammlung unter freiem Himmel in Heidelberg, bei der Max Söls ebenfalls sprechen sollte, ist von der Polizei im Hinblick auf die Karlsruhe Vorkommnisse verboten worden.

Rußland.

Zieh über die Beziehungen Dnipruken-Aufstand. Der Führer der dniprukenischen Delegation, Oberpräsident Ziehr, erklärte in Moskau vor Abreise der Deutschen, daß die Verhandlungen der dniprukenischen Wirtschaftsausschuss mit offiziellen Stellen in Sowjetrußland einen günstigen Verlauf genommen hätten, wenn zu der Überzeugung berechtigt, daß die guten Beziehungen zwischen Dnipruken und der Sowjetunion sich weitern würden. Oberpräsident Ziehr stellte fest, daß die Sowjetregierung für die Industrialisierung des Landes anstrengte und erfolgreiche Arbeit leistete. Ziehr sagte weiter, man werde sich in Dnipruken freuen, recht bald die Abgesandten Rußlands begrüßen zu dürfen. Dann reisten die dniprukenischen Vertreter in die Heimat ab.

Nordamerika.

Veranlassung der Einwanderungsstellen abgelehnt. Der Senatsausschuss hat die beiden Anträge des Republikaners Rye, die den Widerruf bzw. den Ausschlag des Zutrittstretens des amerikanischen Einwanderungs-



Zu Pfingsten

**Damenmäntel
Strickjacken
Sommerkleider**
und die schönen
Sommerstoffe
zur Anfertigung ihres Sommerkleides.

Streng modern und äußerst preiswert!

Carl Petzold.

Suche für sofort ein
Mädchen,
15 bis 16 Jahre, für Haus
und Garten.
Frau Wendorf,
Solzdorf (Eller).

Als Bote
und Kassierer für den dor-
tigen Bezirk finden 11 Be-
sonnen, welche 50 Mk. Kausi-
on stellen können, guten
Verdienst. Antrag erbeten
an Postfach 862 Eisen.

**Saat- und
Speisefartoffeln**
gibt ab
Ewald Bachmann,
Naundorf.

**Bruteier-
Kauf in Vertrauenssache**
Von unsren 300 Hühnern
haben wir durch genaue
Galleness-Kontrolle die
allerbesten Eger fest
gestellt und nur von diesen
verkauft wir Bruteier.
Anerkente Befruchtung,
sorgfältigste Behandlung
der Eier, daher die vor-
züglichsten Schlupfergebnisse.
Weiße Legehorn St. 30 Pf.
Rhodoländer St. 30 Pf.
Baumhühner Naundorf,
bei Annaburg.

Ofenlängen
frei Haus liefert jederzeit
und empfiehlt als bequem
und billig
Wilhelm Kunze.

**Pa. Kottlee
Schwedenklee
Luzerne
Seradella
Wiesenmischung
Timothe
Lobbericher
Mohrrüben
gelbe Gendortler
Riefenwalzen
Rehgras**
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Empfehle prima
Dreifach- / Marmelade,
Vierfach- / Aprikosen-
feinst. Apfel-Gelee
Weißelbeeren- und
Pflaumenmus
und Arthur Hönemann
Markt 19.
Frachtbriele
empfehlen die Buchdruckerei

Oberförsterei Annaburg
hat kräftige einjährige
Kiefernpflanzen
zu verkaufen, je 1000 Stk. 2.— Mk.

Gesucht Betriebsleiter
mit besten Erfahrungen in der
Steingutfabrikation. Angebot mit
ausführlichem Lebenslauf und
Gehaltsansprüchen unt. F. D. 100
an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

Gemüse- und Blumenjamen
in höchstempfindlicher Ware empfiehlt
J. G. Fritzsche.

1 Wagon prima
Weiß-Stückkalk
frisch eingetroffen.
Fr. Krösch, Maurermeister.

Saat-Kartoffeln
„Wohlmann“ (rote)
verkauft noch Ritttergut Zwiesigko.

Kleiderseiden
einfarbig und gemustert von 1,50 an
Wafsamt einfarbig } wachsecht } 1,95
gemustert } 3,25

Ein großer Posten
Damast (Stangenleinen)
Zefir einfarbig und gestreift
sowie: Stickerien, Alköpplspitzen, Taschen-
tücher, Strümpfe in reicher Auswahl am Lager.
Oswin Hofmann, beim Schloß
Pflüßebrennerei und Damenschneiderei

**fenster, Türen
Möbel aller Art**
in bekannter Güte und dabei so preis-
wert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Univerjal-Geschäftsbücher
für kleine Gewerbetreibende empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Kieler Zettbüdinge
Räucher - Lachserringe
geräuch. Schellfisch
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Reifer & Dillers
Kaffee-Zulab-Essen
(aus Zuckerhollen),
verfeinert das Kaffeegetränk,
in Paketen zu 15, 35, 45 Pf.
und 1.40 Mk.

**Karlsbader
Kaffee-Gewürz**
Buket 35 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Garantirt reinen
**Blüten-
Bienenhonig,**
in 1 Pf.-Gläsern 1.40 Mk.,
1 Lste per Pf. 1.25 Mk.
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Kaiser-Borax
für Toilette und Haushalt
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Die modernen
Herren-Anzüge

Das Neueste, was das Frühjahr bringt
Flotte Formen :: Elegante Muster
Erstklassige Stoffe und Zutaten
Tadelloser Sitz :: Sehr preiswert

**Burschenanzüge Gummi-Mäntel
Knabenanzüge Wind-Jacken
Sommer-Paletots**

Oberhemden, Einsatzhemden, Selbstbinder
Kragen, Kravatten, Herrensocken
Sockenhalter, Armhalter, Hosenträger, Gürtel
in den neuesten Mustern

Carl Quehl.

Lichtspielhaus
Neue Welt

Heute Donnerstag, bis einschl. Sonntag 8 1/2 Uhr:
Verfärrtes Orchester Verfärrtes Orchester
Der romantische große Brunstfilm:
„Der Zarewitsch“
Der Film der Liebe, d. Sehnsucht u. des Glücks
Das filmische Juwel des Jahres!
Die Krone der Operettenfilme!
Nach der erfolgreichsten gleichnamigen Operette
von Franz Lehár. — Regie: J. E. Fied.
In der Hauptrolle:
Joan Petrovich, d. berühmte Darsteller v. „Orion“
und Franziska, die Schöne der Schönen
Diesen Film müssen Sie sehen!
Morgen, Freitag, ab 8 Uhr:
Konzert des geliebten M. Rohr'schen Orchesters.
Hierzu ein aussergewöhnliches Beiprogramm.
Gewöhnliche Preise!
In Vorbereitung: Die Heilige u. ihr Narr
nach dem berühmten Roman von Agnes Günther.

**Verein selbständ. Handwerker
und Gewerbetreibender**
Annaburg und Umgebend.
Donnerstag, den 25. April, Abends 8 1/2 Uhr
im Gasthof zur Weintraube
Monatsversammlung.
Die Mitglieder werden gebeten, wegen der wich-
tigen Tagesordnung (Baldenfall und Amtsgericht)
recht zahlreich zu erscheinen.
Rietzdorf, Vorsitzender.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meine
liebe, treuergebende Frau, meine herzensgute
Mutter
Minna Reckziegel
geb. Klage
in die Ewigkeit abzurufen.
Dies zeigen in tiefer Trauer an
**Clemens Reckziegel, Tischlermeister
und Sohn, nebst allen Verwandten.**
Annaburg, den 24. April 1929.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den
27. April, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Palast-Theater
Freitag—Sonntag: Beginn: 20.30 Uhr:
Das aktuellste Drama der Zeit!
Entfesselte Elemente
Das Drama von der Eroberung Amerikas
in 9 großen Akten. — Regie: Henry King.
In den Hauptrollen:
Vilma Banky und Ronald Colman
Das Liebespaar aus „Nacht der Liebe“.
Glühende Hitze, rauschendes Lobendes Wassers — Aufbruch
der Elemente! Die Sphären des Himmels öffnen sich
— der angekündigte Sturm bricht vor uns über seine
Ufer — Menschen flüchten durch Nacht und Grauen,
hinter sich das Lob der entfesselten Elemente!
Mit einer unerhörten Großartigkeit und bezaubernden
Realität entficht hier ein außerordentliches schicksalhaftes
Drama vor uns — so wirksam, so lebendig und zum
Mitterleben drängend, daß wir mit brennenden Augen
und raschem Puls schlagen den Bildern folgen. Die-
ser Unbild — die gleichprühenden, alles vernichtenden
Wogen ungeheurer Wassermassen — läßt uns an jene
Katastrophen denken, die noch frisch in aller Erinnerung
sind, und wie erschauern angesichts der einzig mit der
Menschheit ringenden Naturgewalten.
Dazu ein gutes Musikpiel u. die Deutlich-Woche
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Gr. Familien- u. Kinderdarstellung
Sichern Sie sich gute Plätze!
Heute Donnerstag, letzter Tag des guten Pro-
gramms: Das Mädchen mit den fünf Nullen.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden, verchied sanft unsere liebe Tochter,
Schwester und Schwägerin
Margarete Gutewort
im Alter von 25 Jahren.
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
**die trauernden Eltern,
Geschwister und Verwandten.**
Annaburg, den 25. April 1929.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr,
von der Friedhofkapelle aus statt.

Am 23. April verstarb nach langem Leiden,
mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Sohn
und Bruder,
der Postassistent
Franz Kiebisich
im 50. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Bitterfeld, Naundorf, den 24. April 1929.

Traueranzeigen und Dankkarten
werden schnellstens angefertigt
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

lokales und Provinzielles.

Von Dingen, die zum Mai gehören.

Der Mai steht nicht vor der Tür, aber man muß schon sagen: sehr malisch sieht es einfallen noch nicht aus in der Welt. Wie wird es da zum Beispiel mit den Mai-... (Text continues with seasonal observations and local news)

Schug der Erben vor Vogelstraß.

Es wird empfohlen, die Erben, die am nächsten Tag gelegt werden sollen, am Vorabend in einem Steinlopf in Wasser einzuwischen, damit eine gute Messer Spitze Menige befestigt wurde.

Die Waldlauf-Meisterschaft der Deutschen Turner...

Die Waldlauf-Meisterschaft der Deutschen Turner... in Wittenberg ausgetragen wurde, endete im Einzelkampf mit dem Uebertrumpfungslauf von Spring (Wittenberg) in 24:59,4 vor Krake (Hofba) und Widmann (Rauhsdorf).

Jessen. Die neue apostolische Gemeinde erhält im Ort eine neue Kirche.

Jessen. Die neue apostolische Gemeinde erhält im Ort eine neue Kirche. Dieselbe wird auf dem Grundstück der Frau Helene Weiß, Schloßweg 9, erbaut.

Der gerade Weg ROMAN VON JULIA JOBST

Wir sind sehr eng befreundet. „Allo sie ist hier nett.“ „Stüßt du mein Urteil für maßgebend?“ „Ach glaube, mich darauf verlassen zu dürfen, Susanne.“ „Wo wollen wir die Zeit bis zur Heimkehr von Großvater verbringen?“ (Text continues with the novel's plot)

Schirmenich. (Die Wit auf's Finanzamt) Der Landwirt Gaultig von hier hatte sich über eine Steuererhöhung geäußert. Er schrieb in einem Briefe an das Finanzamt u. a.: „Es muß hier eine gehörige Dummheit und Gemeinheit zusammengepackelt haben, um dieses Mißfall zusammenzubringen.“

Ersterwenda, 18. April. Einen schrecklichen Tod fand die Frau eines hiesigen Färbereimesters. In später Nacht von einem Vergnügen heimgekehrt, wollte sie sich auf einem Gasloch noch etwas zubereiten. Dabei muß die Frau von einem Dymnachschuß überfallen worden sein, so daß sie den Kehrer mit sich riß.

Burgtenmich. Am Freitag morgen fand man an dem Waldstreifen an der Bahnhofsstraße Burgtenmich - Gräfenhainliche die Leiche einer Frau. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sich um die Ehefrau Maria's Fuchs handelte, die mit ihrem Manne in Eßfelding lebte und zuletzt in Greppin wohnte.

Pouch bei Bitterfeld. Das 2 1/2 jährige Mädchen Kirchhoff ist nachmittags auf der Bitterfelder Straße von einem Auto überfahren worden. Der Vorkfall spielte sich vor den Augen der Mutter ab, die in einem Garten arbeitete.

Wolkow (Kreis Bitterfeld), 20. April. (Schwer verunglückt) Der in der Farbenfabrik beschäftigte Arbeiter Heßke aus Delfau-Neißig wurde von einem Unfall betroffen. Er war, wie selber erzählt, mit dem Ausladen von Ammoniumsulfat beschäftigt, dabei geriet er mit dem rechten Fuß in eine durch Salz verdeckte Schlinge eines Drahtseiles, bei dessen Anziehen ihm der Fuß abgequetscht wurde.

Delfisch, 20. April. (Familientragödie) Gestern abend trug sich hier eine furchtbare Familientragödie zu, die eine Folge zerrütteter Familienverhältnisse ist.

Ein nützliches Geschenk von hohem moralischen Wert ist ein Sparschneckenbuch. Es bewahrt die Spenden und erfolgt zur Sparsammel. Danken Sie bei jedes Besorgensfest daran

Girokassette der Gemeindeparkasse Annaburg

stand nach Hause und fing an, seine Angehörigen zu mißhandeln. Sein 19jähriger Sohn ging seinerseits mit einem Revolver gegen seinen Vater vor und schlug solange auf ihn ein, bis er schwer verletzt am Boden lag.

Siersleben. (Von der Schulbank in den Ehestand.) Ein Fall, der wohl selten dasteht, ereignete sich hier. Ein 15 Jahre alter Mädchen, das kaum eingeeignet war, reichte einem 20jährigen jungen Mann die Hand zum ewigen Bunde.

Wernstedt, 15. April. Auf dem hiesigen Bahnhof wollte der Hofbesitzer W. aus Faulenforst, der sich auf der Rückreise von Magdeburg befand, den Kleinbahnzug Calbe-Klöße besteigen. Er rutschte ab und geriet unter die Räder, die ihm beide Beine vom Pumps trennten.

Saalebach, Kr. Allenburg, 15. April. Bei dem Frühlingsgemitter am Sonnabend schlug der Blitz um 5 Uhr nachmittags in die hiesige Schule und zertrümmerte Esse, Ofen, Dachrinne und Bedachung. Veranfaßten ist nicht entstanden. Schüler wurden nicht gefährdet, da der Unterricht schon beendet war.

Sondershausen, 20. April. Von einem Hochzeitsauto wurde im benachbarten Grasseln die 70 Jahre alte Frau Sch. auf dem Wege zur Kirche überfahren und so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus kurz nach dem Unfall verstarb.

Dresden, 20. April. Einem Fabrikanten in Dresden-Coschütz war von einem unglücklichen Ingenieur Weidlich als Coswig kritisch die Zulassung einer Maschine in Aussicht gestellt worden. Der Empfänger des Schreibens ließ die Maschine darauf am Donnerstag durch einen Arbeiter vom Bahnhof Dresden-Plauen abholen. Sie war in einer Kiste verpackt, die mit einem schwarzen Bolzenverschluß versehen war.

Nach und Nach

O die Todesfahrt des Altknecht. Auf der Zwinnemünder Chaussee bei Wütrich verunglückte der Rentier Altknecht Alfred Horn bei einem Sturz mit dem Motorrad tödlich. Horn befand sich mit seinem zwölfjährigen Sohn auf der Heimfahrt vom Zwinnemünder Bergwerken. Horn trug eine schwere Schädelverletzung davon, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

„Ach — ich konnte nicht anders.“ „Des Kindes wegen?“ „Ja, und das Kind hatte auch eine Mutter.“ „Weißt du, wie ich an meines Bruders Stelle gehandelt hätte?“ (Text continues with dialogue from the novel)

bin ich betrogen worden, und keine Liebe machte über mir. Darum konnte ich unter geliebtes Kind nicht eben so unglücklich machen. Wilhelm hatte in mir ohne sein Zutun einen mächtigen Bundesgenossen gefunden. Und ich habe geliegt.“ (Text continues with dialogue from the novel)

Die Eltern ermorde und sich selbst erhängt. In
Tweelate ereignete sich eine gräßliche Mordtat. Ein
schwaachmünniger Bauernsohn erlag mit der Zeit seine
Eltern und erhängte sich dann. Der nach Hause zurück-
kehrende Sohn Gerhard Weils fand die Mutter mit einer
schweren Kopfverletzung auf der Diele, den Vater
ebenfalls mit sehr schweren Kopfverletzungen vor dem
Haufe liegend. Im Ganzen wiesen die Leichen etwa acht
Verletzungen auf und bei beiden war der Kopf fast von
Humpf getrennt. Die Polizei fand den Mörder auf dem
Sandboden fast unbefleckt erhängt auf. Nach der amtlichen
Feststellungen habe Heinrich Weils sich nach der
Tat zuerst ins Bett gelegt, war später aufgestanden und
hatte sich dann erhängt. Unmittelbarer Anlaß zur Tat
war aufheißend ein Wortwechsel zwischen Mutter und
Sohn.

○ Pestverdächtige Ratten auf einem Gisthaus. Im
Salinenhafen zu Schönebeck ist ein Gisthaus polizeilich be-
schiagnommen worden, da mit der aus Brasilien stammenden
Getreideladung, die in Hamburg von einem Übersee-
dampfer übernommen worden war, pestverdächtige Ratten
mit eingeschleppt worden sind. Alle Vorbeugungsmaß-
nahmen sind bereits ergreifen worden. Erkrankungsfälle
sind nicht vorgekommen. Es besteht auch für die Zukunft
kein Anlaß zu irgendwelchen Beschränkungen.

○ Neuer Weltrekord im Klavierpielen. Der Bar-
planist Olga Ledoschitz in Wien hat den Weltrekord im
Dauerklavierpiel gebrochen, indem er mehr als 75 Stun-
den ohne Unterbrechung gespielt hat. Er hat ohne Ökono-
mischensanfall, ohne Einspritzung und ohne Pause durch-
gehalten. Er bekam Krämpfe, Pulsis, Törten und Schweiß.

○ Drei Kinder von einer Granate getötet. In Wat-
tungs, Provinz Sennago, wurden drei Kinder, zwei
Brüder und eine Schwester, die eine Granate gefassten
und mitgenommen hatten, durch deren Explosion getötet.
Der Vater konnte, da er beruhten war, von dem Unfall
nicht benachrichtigt werden.

○ Mit dem Kraftwagen ins Wasser gestürzt. Ein mit
einem jungen Ehepaar besetzter Kraftwagen stürzte in
Notterdam von der hohen Rainauer in das Wasser. Einige
Boote begaben sich sofort an die Unglücksstelle. Man
schlug die Köpfe des Kraftwagens ein, konnte aber die
beiden Frauen nicht mehr retten. Ein anderer
Kraftwagen fuhr in eine Grube. Der Fahrer konnte sich
noch rechtzeitig durch Einschlagen des Fensters retten.
In der Nähe der portugiesischen Stadt Santarem stürzte
ein mit 25 Personen besetzter Kraftwagen von einer 30
Meter hohen Brücke ab. Drei Personen wurden getötet,
zwanzig schwer verletzt.

Bunte Tageschronik

Stettin. In Klein-Schönfeld (Kreis Greifenhagen) hat
der 41 Jahre alte Eisenbahnassistent Fritz Kleinke seine 36-
jährige Ehefrau ertränkt und sich die Kehle durchschnitten.
Kleinke war seiner Freischießfähigkeit im Juli Januar wegen
eines Verurteilens in ärztlicher Behandlung.

Essen. In der Drahtenbauer Heide brach im preußi-
schen Vorgebiet Albern, vermutlich infolge Bewegens
einer brennenden Zigarette, ein Brand aus, dem etwa sechzig
Wagen Wollstoffe, Wolle und sonstiger Waren zum Opfer
fielen. In der Nähe von
Golds auf anhaltendem Gebiet neuer durch Zunderkorn aus
annähernd ebenso große Fläche in Brand, die am Abend
gelöscht werden konnte.

Stettin. Hier fand eine Stahlhelmfundgrube statt. In
der Nacht vorher wurde das im Stadtpark liegende Dornthal
des ehemaligen Kaiser-Infanterieregiments beludert. Es wurden
Auffrischer wie Nieder mit dem Stahlhelm und „Zob dem
Stahlhelm“ angebracht. Alle Täter wurden Angehörige des
Infanterieregiments festgestellt, die außerdem einen Stahl-
helmmann mitführen hatten.

Wattens. Ein 23 Jahre alter Knab und eine 30
Jahre alte, von ihrem Manne getrennt lebende Fabrik-
arbeiterin aus Wattens beschlossen, da eine Ansicht auf eine
frühere Verbindung nicht bestand, gemeinsam in den Tod zu
gehen. Sie wanderten ins Schöne in die Bergengegend bei.
Während der junge Mann sofort tot war, verfiel die Frau
nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus

Stuttgart. Der Reichsratsrat der württembergischen
Kommunisten hat beschloffen, die kommunistischen Landtags-
abgeordneten Veder und Hammer aus der Partei auszu-
schließen.

Bedarfsplan. Im Reichsplan ist die Witwe des Lebrers
Bogale beim Abrechnen von bürren Gas falsch veranlagt.
Sie war den Flammen zu nahe gekommen und ihre Kleider
waren infolge des starken Sturmes von dem Feuer erfasst
worden.

Erneuter Rückgang im Fertigwarenelexport.

Der deutsche Außenhandel im März.

Die Einfuhr in reinen Warenverkehr betrug im
Monat März 1929 1022 (im Februar 1017) Millionen
Mark, die Ausfuhr einjährl. der Reparationsachtfest-
setzungen 884 (978) Millionen Mark. Der Einfuhrüberschuss
beträgt sich somit auf 88 Millionen Mark gegen 44 Mil-
lionen im Februar. Auf die Reparationsachtfestsetzungen
entfallen die im Vormonat 52 Millionen Mark.

Die geringe Steigerung der Einfuhr von
Nahrungsmitteln und halbfertigen Waren bildet einen teilweisen
Ausgleich für den starken Rückgang der Einfuhr im Vor-
monat. Bemerkenswert ist, daß die Einfuhr von Wa-
nno 011e weiter abgenommen hat. Im ganzen liegt die
Einfuhr von Nahrungsmitteln und halbfertigen Waren um etwa
78 Millionen Mark unter denjenigen im März 1928 und
um rund 24 Millionen Mark unter der Einfuhr im
März 1927.

In der Ausfuhr ist eine Steigerung im wesent-
lichen nur bei Nahrungsmitteln eingetreten, während die
Fertigwaren erneut ein geringerer Rückgang ein-
getreten ist. Die Ausfuhr ist 95 Millionen Mark niedriger
als im März des Vorjahres und etwa 41 Millionen Mark
geringer als im Monatsdurchschnitt 1928.

Wermischte Nachrichten.

Die Wiederherstellung der „Europa“.

Hamburg. Die Wiederherstellungsarbeiten an der
„Europa“ schreiten eifrig fort. Der Dampfer wurde jetzt
in zwei getoppelte Docks gebracht. Der Transport der
Docks gestattete sich sehr schwierig und machte die Hilfe
von zehn Schleppern notwendig. Die vom Brand zer-
störten Teile wurden größtenteils entfernt und zur Ver-
schleppung der Reparaturarbeiten mußte auch viel
größeres Material und Aufwanden zeitweilig anfernt
werden. Sobald die Europa das Dock verläßt, wird der
„Lobdampfer „Kolumbus“ eingebockt werden, auf dem
umfangreiche Modernisierungsarbeiten vorgenommen wer-
den sollen.

Streik in der Breslauer Mühlenindustrie.

Breslau. In der Breslauer Mühlenindustrie ist
pöflich ein Streik ausgedroht. Die Arbeitnehmer fä-
hlicher Betriebe haben infolge Lohnunterschieden die Arbeit
niedergelegt.

Poincaré zu den Reparationsverhandlungen.

Paris. Ministerpräsident Poincaré kam in einer Rede
in Paris-Duc auf die Pariser Reparationskonferenz zu-
sprechen. Er betonte, daß es Frankreichs größtes Recht sei,
bei der Eintreibung seiner Kriegsschulden sich Mittel zu
sichern, um seine Schulden bei seinen Alliierten abtragen
zu können. Frankreich sei mit dem Dawes-Plan zufrieden
gewesen. Wenn die Pariser Konferenz ergebnislos hieße
solle, wird sich Frankreich an die Durchführung des
Dawes-Planes halten, der dank der demnächstigen An-
wendung des Wohlstandsindex eine beträchtliche Er-
höhung der gegenwärtigen Annuitäten vorsehe.

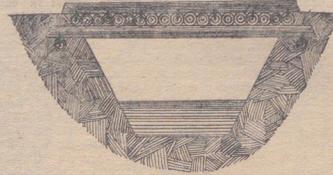
Ordnungsverhältnisse in Japan.

Tokio. Fast ganz Japan wurde von einem Orkan
heimgesucht, der ausgedehnten Schaden und zahlreiche
Todesfälle verursachte. Eine Anzahl Fischerboote und
andere Schiffe sanken. In der Nordwestküste, die am

häufigsten gelitten hat, wurden in Kagata acht Personen ge-
tötet und 26 verletzt. Hunderte von Häusern wurden zer-
stört, etwa 3000 schwer beschädigt. In der Nähe der
feroceantischen Küste führten zwei Marinestützungen mit je
vier Mann Besatzung ab. Auf einem Torpedoboot wurden
drei Matrosen über Bord gestürzt und fünf ertrunken.

Bau einer einfachen Brücke.

Zu den im Frühjahr, mindestens aber rechtzeitig vor
Beginn der Sommer zu erledigenden Arbeiten gehört
häufig die Erneuerung oder Anbahnung von Über-
gängen über Wassergräben. Dabei sind einige Gesichts-
punkte zu beachten. Man muß nämlich immer von dem
Wasser ausgehen, welches man überbrücken will, und zwar
von der größten zu erwartenden Ausdehnung dieses
Wassers. Das besagt, daß die Brücke breit genug sein
muß. Stets muß die Einformung zwischen den beiden
Abstellgeräten, auf denen die Brücke ruht, größer sein als
die gewöhnliche Breite des Wassers. Das ist zu beachten,



auch wenn die Ufer des Wassers seitwärts aufsteigen.
Ferner muß die Brücke auch so gelegt werden, daß selbst
bei größter Ausdehnung des Wassers dieses sich nicht
flauen kann. Da nun jedes Wasser so hoch anzuheben
kann, daß es die Ufer überflutet, legt man die Brücke
etwas höher als die Ufer. Um sie nun zu begeben oder sie
befahren zu können, muß man also eine Umarmung
schaffen; diese aber muß bequem anliegen, damit die
Brücke für voll beladene Wagen nicht zu einem Verkehrs-
hindernis wird. Das sind die Gesichtspunkte, gegen die
oft gefehlt wird. Rameillich beachtet man die notwendige
Breite der Brücke im Verhältnis zum Wasserlauf oft
nicht genügend und das kommt es immer wieder vor,
daß die Brückelager später unterwandert werden. Für
schmale Gräben eignet sich eine einfache Brücke aus Rund-
hölzern. Man wählt Tragbalken von 20 bis 25 Zenti-
meter Durchmesser, die so lang sein müssen, daß sie auf
jeder Seite einen Meter weit auf der Erde des Ufers
aufliegen. Sie werden auf Querböcken befestigt, welche
die Breite des Weges haben. Die Querböcken und die
unter die Erde kommenden Enden der Tragbalken werden
besonders gut geteert. Je größer die Last ist, die man
auf die Brücke zumuten will, desto enger legt man die Querbö-
cken aneinander. Mindestens sollte ihr Abstand von-
einander nicht breiter sein als 60 Zentimeter. Diese Querbö-
cken werden nun dicht bei dicht mit Stangen von der
Bauweise und etwa 15 Zentimeter Durchmesser belegt,
welche man ebenso wie die Tragbalken vorher an zwei
Seiten mit dem Ziel etwas abflacht. Diese Stangen legt
man abwechselnd mit dem Kopf und dem Fußende,
so daß sie ganz dicht schließen. Dann befestigt man sie
durch eine an jedem der beiden Brückenden darüber
gelegte, aufgenagelte und verflammerte Stange. Darauf
wird die ganze Brücke zehn bis fünfzehn Zentimeter hoch
mit kleinem oder grobem Sand beworfen. Mann und will
man Nöhlen verwenden, so sollen diese zweckmäßiger-
weise nicht zu schwach sein, da sie sonst zu schnell durch-
gelasert werden. Man verwendet dann eine Stärke von
wenigstens neun Zentimetern.

Der gerade Weg
ROMAN VON JULIA JOBST

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER VERLAG SA.

(50. Fortsetzung.)
„Nein, ich will nicht bereuen, ich darf es nicht, ohne mit
selbst unter zu werden. Ich bin wieder in der Welt,
ich müßte von neuem so handeln, wenn ich auch in manchem
andere denken gelernt habe.“
„Du bist in deinem neuen Beruf, in den du mit meinem
Einblick gewährt, anderen Sinnes geworden, Susanne?“
„Ja.“
„Du hast Einigkeit gewonnen in die Schwächen der
Männer?“
„Ja, Hans, Freit sei ein selbstfüchtiges, gewalttätiges Ge-
schlecht.“
„So ist es recht, ichit uns, aber vermit uns nicht. Der
Mann muß härter sein als die Frau, er muß sich im Kampf
mit Weibschäften aller Art durcharbeiten zu dem, der fest
im Leben stehen soll und muß.“
„Ja, ja, jetzt begreife ich das alles.“
„Du, das ist für immer vorbei. Hans. Doch wenn Fried-
rich Wilhelm auch kein Held verlorren hat, weil er dich nicht
mit Anna verließ, seine Ehe soll ihm nicht beschmutzt wer-
den.“
„Von der Branta.“
„Du weißt —“
„Ich kann es mir denken.“
„Hier lag sie, Hans,“ berichtete Susanne mit überflühter
Haft, „und dich neben ihr Graf hachfeld.“
„Soll die sollte ich doch kennen. Ein Fünfziger, mit
hellen Augen, schlanken Figure — doch was frage ich noch, die
Frau des Oberförsters stand ist ja seine Wichte. — Na,
natürlich, da sie dem Don Juan die Beute geradewegs ins
Netz.“
„Du kennst ihn?“
„Ich bin ihm einmal flüchtig im Klub begegnet. Sein
Renomme hob ihn aus der Masse.“
„Sie sind so verurteilt miteinander, als ob sie sich schon
früher getannt haben. Ich werde nicht wiedererzählen, was
ich als unfreimittler Kaulher gehört habe. Aber jetzt be-

findet sich Anna mit dem Rind in Wyl und der Graf ist nach
Spit, wie er Großvater auf der Taufe in Notensände mit-
teilte, er sprach offen die Wicht aus, Anna auf dem Hintweg
aufzulegen, indem er auf Föhr Station macht.“
„Na, der Luftenhalt wird sich nach dem, was du mir schon
berichtet hast, wohl etwas ausdehnen.“
„Hans, wenn du meinen Bruder lieb hast, so fahre hin
und schließe Anna vor ihrem eigenen Begehren.“
„Was, ich soll mich dazu hergeben, ohne leichfertige
Frauen zu hüten. Einen merkwürdigen Posten weißt du mir
an, Susanne.“
„Bedenke doch, wenn es zu einem Skandal käme. Hans,
lei gut, ich übergehe hier vor Angst, und mir sind die Hände
gebunden. Ich habe den Grafen beleidigt, er ist mir so un-
sympathisch. Er hat sich allerdings gründlich revanchiert
und mir sehr boshafte Sachen gesagt. Es war wohl der
Jorn darüber, daß ich ihn und Anna hier überfallen hatte.“
„Warum kriegst du sie denn nicht ungeführt. Die hechen
hätten doch deinen Willkür gehört.“
„Ich sollte es zulehnen, doch Anna alle Bitte und allem
Anstand Hohn sprach. Sie — sie wollte ihn küssen, Hans.“
„Hästelst du sie doch in des Rückensnamen so viel küssen
lassen, wie sie wollen.“
„Berzehl, Hans, aber ich verrech dich nicht. Wir denken
wohl zu verschoben über diese Dinge. Dein Bruder —“
„Wir wollen die Sache jetzt ruhen lassen, Susanne, ich
habe erfahren, was ich wissen wollte. Die ganze Stata der
Gefühle hast du jetzt durchlaufen, du bedarfst der Ruhe.
Nimm, mir wollen ein wenig den Sonnenuntergang ge-
nießen, am Fluß muß es herrlich sein. Aber mußt du zum
Schloß zurück, um beim Empfang des Anteils zugegen zu
sein.“
„Das auch, Hans, aber ich wollte dir sowieso vorschlagen,
daß wir nach meinem Dohlemt gehen, wie Großvater: es
nenn. Wir genießen den Sonnenuntergang von da noch
schöner, als von hier, wir steigen in das Turmzimmer hin-
auf. Dort kann uns Johanna den Tee servieren, und mir
hören zugleich, wenn Großvater heimkehrt.“
„Mir soll's recht sein,“ sagte Hans.
Schweigend gingen sie jetzt nebeneinander her, sie waren
beide in tiefe Gedanken versunken, doch waren sie gänzlich
verschiedener Art. Es wurde ihnen schwer, sich zu dem
früheren harmlos fröhlichen Verkehr zurückzufinden, nament-
lich Susanne, deren Inneres so aufgewühlt war wie eine
schwere Granade. Bei dem Sturm der Gefühle hatte sie
noch immer nicht ihr Gleichgewicht wiederaufgefunden.

In ihrem Heim wurde sie rasch wieder sie selbst. Hans
berunderte alles so aufrecht und bezogte sich nicht auf
Interesse auch für das Kleinste, daß sie ganz beglückt war.
„Es ist, als ob du mein Bruder wärst,“ sagte sie einmal
und blickte ihm mit solch großem Vertrauen an, daß er eine
Grinasse machte, um die aufsteigende Rührung zu ver-
bergen, dann aber nahm er sie kurz entschlossen in den Arm
und küßte sie. „So, nun ist die Brüderlichkeit schon befestigt.“
„Aber Hans!“
„Ein Bruder, Susanne, das kann dich auch nicht kränken.“
Er lagte kein fröhliches Übermüßiges Lachen.
„Ich muß noch kurzhalten.“
„Nicht nichts, Susanne. Und sieh wenn du nun Friedrich
Wilhelm's Frau geworden wärst, lo dürfte ich meine
Schwärmerei küssen, lo viel ich wollte.“
„Hans!“ Susanne hatte sich abgewandt, der Scherz in
zu ernsten Dingen verflimmte sie.
„Berzehl, Susanne ich war tattlos Komm, sei mir nicht
böse.“
„Ich bin dir nicht böse, Hans. Doch nun komm nach oben,
aber die Sonne muß ohne Zuhauer ihre Farbenpiel in-
halten, und heute verpricht es besonders herrlich zu
werden.“
„Es ging ihm ooran, die runde Steintreppe hinauf, und
er höher sie fliegen, um lo intensiver wurde der Schein, der
durch die kleinen Lufen in dem Mauerwerk fiel.“
„Es ist, als ob die Welt in Flammen stünde,“ rief Hans.
Nun waren sie droben und Susanne öffnete die Tür. Sie
befanden sich in einem runden Turmgang, ganz gefüllt
von Sonne. Die Decke bildete das Gebälk des Deckens.
Wunderbar gelichtet waren die weißen Flächen zwischen den
braunen Holzbalen ausgemalt worden. Auch die Wände
und die Umrahmung der vier breiten Fenster zeigten viel
braunes Holzwerk. Rundum lag ein Fries, der einen Zug
keltischer Ritter darstellte, doch die Weibervollt miedte sich
damit. Hans, wie Hans launig bemerkte. Auch
niederhand lüftete der Sprüche standen an den Wänden und
farbentrotzte Wabenformen wanden sich mitten hindurch.
„Do hat Künstlerhand ein Innungswortvolles Ganges ge-
schaffen,“ rühmte Bagemüt. Auch die Wände saßen gut
dazu. Der runde, braun gezeigte Tisch und die müd-
tigen Stühle, dort die Bank mit dem schmeren Lederfellen
und die Truhe mit den herrlichen alten Beschlägen. Ah, da
hast du deine Weibschäfte geboren? So ist's recht, das
Tischuch mit der altdeutschen Stickerei paßt gut in den
Rahmen hinein.“ (Fortsetzung folgt.)

